

Ersteinst  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Bierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 56

Schmiedeberg, Sonnabend den 13. Juli

1895

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eintreffende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß daß anläßlich des sogenannten Zinnzießens am 14. ds. Mts. und des Magarethenfestes am 21. ds. Mts. auf Grund der Bestimmungen unter No. IV. Abschnitt 2 a der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. Juni 1892 und der Amtsblatt-Bekanntmachung vom 4. Januar 1893 das Verbot von Wurstwaren, geräucherter Fische, Obst Blumen, Backwaren, geringwertigen Gebrauchsgegenständen, Criminationsgegenständen und ähnlichen Gegenständen auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen der hiesigen Stadt sowie auf dem Festplatze an den genannten Tagen mit Ausnahme der Feiertage Früh- und Nachmittags-Gottesdienste gestattet ist.

Schmiedeberg, den 7. Juli 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Diesigen Mannschaften, welche beabsichtigen, Gesuche in Invalidenanlegenheiten einzureichen, oder mit der Bitte um Gewährung einer Unterstützung einkommen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 2. und 16. eines jeden Monats, und falls einer dieser Tage auf einen Sonntag fällt, am darauffolgenden Tage in Wittenberg und Delitzsch von 2-6 Uhr Nachm. in Eilenburg von 10 bis 12 Uhr Vorm. und von 2-4 Uhr Nachm. Meldebüro abgehalten werden, wobei ein Bezirksfeldwebel vom diesseitigen Kommando u. in den genannten Orten im Meldezimmer (Rathhaus) anwesend ist. Diese Bezirksfeldwebel sind mit den bezüglichen Bestimmungen vertraut und wird daher den Mannschaften anheimgegeben, ihre Ansprüche selbst zu Protokoll zu geben, auch sich die richtige Auskunft in Invaliden- bezw. Unterstützungsangelegenheiten einzuholen.

Die Mannschaften aus dem Kreise Bitterfeld können ihre Ansprüche im diesseitigen Geschäftszimmer geltend machen. Dieselben werden auch solche Gesuche zu Protokoll genommen und nach den gesetzlichen Bestimmungen erledigt, welche etwa gegen die diesseitige Entscheidung oder gegen die Entscheidung des General-Kommandos gerichtet sind.

Bemerkung wird noch ausdrücklich, daß die Ans-

pruchsvertheilung bezw. Aufnahme der Protokolle kostenlos geschieht.

## Bezirks-Kommando Bitterfeld.

Vorliegende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Schmiedeberg, den 11. Juli 1895.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit der §§ 19 und 20 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 ist die Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadt Schmiedeberg pro 1895 beendigt worden und liegt von 15. bis 30. ds. Mts. im Magistratsbüro während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht aus.

Einsendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind bis 30. ds. Mts. bei uns anzubringen, später gemachte Einsprüche müssen unberücksichtigt bleiben.

Schmiedeberg, den 13. Juli 1895.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Am  
Sonnabend, den 13. ds. Mts.  
von Abends 8 Uhr ab  
findet im Walsch'schen Hotel

## Reunion

statt. Die Kurgäste haben freien Zutritt und sind durch ihre Saisonkarten legitimirt. Im Nebenraum wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennigen pro Person erhoben.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Schmiedeberg, den 10. Juli 1895.

Die Badeverwaltung

## Standesamtsnachrichten

der Stadt Schmiedeberg.

Geburten: am 5. Juli dem Hausbesitzer Friedrich

Tittelt ein Sohn.

Todesfälle: am 5. Juli der Maurer Friedrich Priezel 49 Jahre alt, am 8. des Tischlers Maximilian

Paul Lehmann Sohn, Robert Emil Richard, 5 Jahr alt und des Mühlensbesizers Carl Hermann Linden-hain Sohn, Karl Paul, 10 Jahre alt, am 10. der Handarbeiter Friedrich Karl Blanke 50 Jahre alt und Sohn der unverehelichten Wilhelmine Emilie Krugger Friedrich Wilhelm 2 Monate alt, am 11. die Witwe Amalie Burggraf geborene Schröter 76 Jahre alt.

## Kirchlich: Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

5. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedek.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Junler.

Gesamt: am 7. Juli Elsa Martha Barth aus

Speyer; am 11. Juli Olga Gertrud Niese hier.

Beerdigt: am 7. Juli mit Geläut und Segen die Ehefrau des Uhrmachers Oskar Gräbe, Karoline

Amalie geb. Kleber, 46 Jahre alt; mit Segen die Tochter des Schuhmachersm. Friedrich Mäntz, Mar-

tha Bertha, 2 Jahre alt, und des Drechslers August Müller Sohn, Richard Max, 5 Jahre alt; am 8. Juli,

mit Geläut und Segen der Maurer Friedrich Priezel 49 Jahre alt; am 11. Juli mit Segen des Tisch-

lersm. Max Lehmann Sohn, Robert Emil Richard, 5 Jahre alt; und mit Geläut u. Segen des Mühlensbes-

izers Hermann Lindenbain Sohn, Karl Paul 10 Jahre alt; am 13. Juli mit Segen der unverehelichten

Emilie Krugger Sohn, Friedrich Wilhelm, 2 Monat

alt.

## Kirchlich: Nachrichten der Stadt Preßsch

5. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Nachm. 1/2 Uhr Predigt: Derselbe.

Geburten: d. 7. Juli Minna Anna Noack in Preßsch

Bernhard Reinhold Thaele in Pagschwig.

Getraut: d. 7. Juli Friedrich Karl Richter, Ei-

senbahnagent in Eislewig mit Jungfrau Albine Anna

Zimmermann aus Merzschwig; Karl Ludwig Stalbaum

Handarbeiter in Bitterfeld mit Jungfrau Bertha Au-

guste Poetsch aus Kleinorgan.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Holland

Rauchtabak v. B. Bester in Seesen a. S. alle andr.

Feinheit. 10 Pfd. lose i. Sent. fco 8 Mk.

## Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 13. Juli 1895

— Vom Baden. Die letzte Bequemlichkeit richtet viel auf, inspeciel ist sie immerhin im Sommer der einzige unschätzbare Grund der Unterlassung eines regelmäßigen täglichen Bades. Allerdings sind auch in Schmiedeberg die Verhältnisse ganz darnach angefaßt, auf ein Naturbad verzichten zu müssen, will man nicht eine halb- bis dreiviertelstündige Wegstrecke mit in den Kauf nehmen da näher gelegene Baderstellen nicht vorhanden sind und zu einem Naturbad incl. Güns und Retourweges mindestens 2-3 Stunden erforderlich sind. Aber der Gang bis zur Badergelegenheit, die unergiebliche Wohlthat eines Bades zu theil werden zu lassen. Neben der Bequemlichkeit mag vielleicht auch die That- sache, daß jede Babelation noch eine Anzahl Unfälle im Wasser zu verzeichnen hat, an dem vielfachen Verzicht auf ein erfrischendes Bad Schuld sein. Dieser Gefahr ist aber durch die gebotene Vorsicht vollkommen vorbeugt, Kinder, zumal Knaben, sollen unter Aufsicht haben, entweder in öffentlichen Anlagen oder in Gegenwart eines Erwachsenen. Aussehen soll es niemand; mit dem Beginn hat es Zeit gehabt bis zum Anfang dieses Monats, nun muß es aber fortgesetzt werden bis Ausgang Septembers n. bis in den Oktober hinein. Das Baden ist ja nicht nur eines der schönsten Vergnügen und eine Erfrischung, die dem Körper unmittelbar zu Theil wird, es hat auch einen hohen, hygienischen Zweck. Das Baden befördert den Stoffwechsel, von dem das Wohlbefinden des ganzen Menschen in erster Reihe abhängt. Die physiologischen Funktionen durch die Poren der Haut sind für das Leben so wesentlich, daß, wenn nur ein Drittel der Haut, vielleicht durch eine darüber gebreitelte Brandwunde, ihre Porosität eingebüßt hat, der Mensch zu Grunde gehen muß. Je weniger die Haut gebadet wird, desto mehr verstopfen sich ihre Poren durch Schweiß und Staub zum Schaden der Gesundheit. Ein volles körperlches Wohlbefinden ist ausschließlich durch regelmäßiges tägliches Baden im Sommer, im Freien, zu erzielen, und sehr wünschenswerth wäre es, wenn auch hierorts für geeignete Baderplätze gesorgt würde, was bei unseren Terrainverhältnissen keine allzugroße Schwierigkeiten verursachen dürfte. Von unserem früheren Bürgermeister,

Herrn Hanswald, war f. B. in diesem Sinne schon einmal der Großwägener Gericterplatz, woselbst früher eine Teichanlage bestanden hat, ins Auge gefaßt worden, später vom Männerturnverein; aber bis heute ist diese Absicht immer frommer Wunsch geblieben. — Was kostet ein Vogelneß? „Ein Vogelneß? Na, was wird das kosten, Meister, so gut wie gar nichts.“ — „Daß Ihr Euch nur nicht täuscht. Ein Vogelneß kostet zum wenigsten 1000 Mark; ja, es mag ihrer geben, die 2000 Mark und noch mehr kosten.“ — „Ei, das glaubt Euch Niemand, Meister.“ — „Nun, da wirds Euch der Meister beweisen. Paßt also mal genau auf diese Rechnung auf: Denkt Euch, Euer oder Nachbars Junge nimmt in seiner Einsaft zu ein Nestchen aus, wo eine Grammsücken- oder Naltschwanzdünne-Brut zu Stinde fünf drinset, diese fünf geben, wie sie dann immer thun, schmählich zu Grunde. Ihr könnt Euch denken, fünf solcher kleiner Mäuler, die sonst nichts vorhaben, freffen den ganzen Tag was Gehöriges weg, sagen wir mal jedes nur fünfzig Raupen pro Tag, das macht für sie alle fünf schon 250 solcher gierigen Dinger, die sich im Sommer an unfremdem Obste anständig zu thun pflegen und nun ungesessenen bleiben, weil jener Junge das Nest ausgenommen hat. Sagen wir, die fünf Vogel- nester hätten nur noch 30 Tage im Nest sitzen und alle Tage ihre 250 Raupen verschlucken könnten, da hätten sie schließlich 7500 Raupen verpeselt. Stimmt oder stimmt nicht?“ — „Naturalich stimmt. Aber weiter.“ — „Jede Raupe — das sieht fast — frisst ihrerleits, wenn sie sich ans Freffen begiebt, soviel als sie selbst wiegt, an Blätter und Blüthen. Nehmt nun an, was ungefähr stimmen wird — daß sie dies ihr Schlaraffenleben auch nur 30 Tage fortsetzt hätte, und sie hätte täglich unter aldem, was sie consumirt, nur eine einzige Frucht vernichtet, so würden sie alle zusammen nicht weniger als 250,000 Früchte aufpeisen, nur wie- der darum, weil besagter Junge das Nest ausgenommen hat. Was giebt also unter solchen Verhältnissen ein Nest, ein unberührtes Vogelneß mit seinen Jungen? Nun 225,000 Äpfel oder 1125 Mk. ausmachen. Also, wenn ich sage ein Vogelneß ist 1000 Mk. werth, dann rebet mit ein ander Mal nicht drein, sondern glaubt es mir. Eurem Jungen aber, das sage ich Euch, bringt es bel, daß er die Nester in Ruhe läßt, damit die 1000-Mark-Früchte ganz bleiben.“

**Die Deutsche Cognac-Compagnie**  
Löwenwarter & Cie.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein

Referentin zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfohlen.

**COGNAC**

\* zu 2- pr. Hl.  
\* \* \* 2.50  
\* \* \* 3.-  
\* \* \* 3.50

Die Wachtel des herrlichen Cognac's ist: Der Cognac ist höchlich zusammenhängend wie die meisten französischen Cognac's und ist leichter dem menschlichen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für Schmiedeberg. Verkauf in 1/2 u. 1/4 Pfund (Flaschen) bei Herrn F. Grampe.

**Hygienische Fettseife No. 690**  
ist den 40 Pfg. Seifen mindestens ebenbürtig.  
Preis 25 Pfg.

## Wie Deutschland feiert.

Sene große Zeit, deren Vierteljahrshundertfeier jetzt begonnen hat, die schwere Zeit des deutsch-französischen Krieges, der höchsten nationalen Begeisterung und der Neuerrichtung des Deutschen Reiches, möge das deutsche Volk darauf hinweisen, daß seine nationale Einigung mit schweren, schweren Opfern erkauft worden ist. „Bergeht der teuren Taten nicht!“ Nicht der rauschende Siegesjubel, der den vor fünfundsiebzig Jahren besiegten Nachbar verhöhnt, kann den Grundton unserer Feier bilden. Damals waren die Franzosen Feinde; wir hatten das Recht und die heilige Pflicht, uns ihrer mit allen Kräften zu erwehren und unter dem Kriegslärm und dem Toben der Waffen müssen wohl allzuhäufig die Gebote der schönen Menschlichkeit schweigen. Heute aber ist Frankreich der Nachbar, zwar der große und auf Neuanfang hinende Nachbar, der sich gewiß hüten würde, uns freundschaftlich im Notfall beizuspringen, wie man das von einem treuen Nachbar verlangen kann; er hält notwendigerweise Ruhe und wir haben keine Veranlassung, unsere Feste in einer überhebenden Weise zu feiern, die seine Empfindlichkeit verletzen könnte.

Die Anordnungen des Kaisers und der übrigen deutschen Stoenkriegsherrn, betreffend die Schmückung der Fahnen und Kanonen mit Eisenlaub, sind würdig und berechtigt. Wir sollen und wollen uns unserer Siege freuen, wir wollen im Gedanken daran unser Einheitsgefühl neu beleben. Aber wir haben mit einem tapfern, ebenbürtigen Feinde zu thun gehabt — es ist unser nicht würdig, den Besiegten zu schmähen. Den Tausenden unserer Brüder, die mit ihrem Herzblut den Boden Frankreichs düngten, ihnen zunächst, denen wir sonst nichts mehr bieten können, gilt die Feier als ein dankbares Gedenken. Wir hängen die Ruhmeskränze auf an den Bildsäulen der Führer, die im Kampfe für Deutschlands Unabhängigkeit und Größe gefallen sind, aber auch Ruhmeskränze an die schmachlosen Kreuzer der Namenlosen, die vielleicht nur das Mutterherz in trüblich-treuer Erinnerung hielt und die nun längst vergessen und verbodert sind. Ehre und Dank ihnen allen, die in treuer Blüthenfüllung, ein jeder an der ihm zugewiesenen Stelle, seinen Lob fand im Feindeslande, fern von der Ihren, die daheim in banger Pein auf Nachrichten vom Kriegsschauplatz und auf die . . . Totenlisten warteten!

Nächst den Toten müssen wir aber der Lebenden gedenken. Auf geistesgemäßem Wege ist schon mehrfach der Versuch gemacht worden, denjenigen Invaliden des Krieges, bei denen sich die Folgen der Strapazen erst später bemerklich machten, gleich den direkt invaliden Geborenen und den Witwen und Waisen der Gefallenen aus Reichsmitteln (Reichs-Invalidenfonds) laufende Unterhaltungen zukommen zu lassen. Möge die große Zeit der Erinnerung an neuer Ansporn sein, alle in dieser Richtung liegenden berechtigten Ansprüche nach Möglichkeit zu befriedigen.

Ein Vergleich zwischen den deutschen Verhältnissen zur Zeit des Frankfurter Bundestages und den heutigen möchte uns jedenfalls in eine gehobene Festimmung versetzen. Wenn auch bei weitem alles nicht so ist, wie es sein könnte und sein sollte, so sind doch heute alle Bedingungen zu einer fruchtlichen, fruchtlichen Entwicklung gegeben — Bedingungen, die damals fehlten. Schon die rein praktischen Folgen der deutschen Einheit, die gemeinsame Verfassung und das auf derselben basierende Volksrecht, die einheitliche Gerichtsverfassung, Münzen, Maße und Gewichte und Duzende anderer Dinge, die

wir uns gewöhnt haben, als etwas Selbstverständliches zu betrachten, sie sind erst infolge der Siege unserer braven Truppen und der daraus resultierenden Begründung des Reiches möglich geworden.

Unsere Zeit lebt schnell und vergibt schnell und darum sind solche Erinnerungsfeste, wie wir jetzt deren eine ganze Reihe vor uns haben, sehr wohl am Platze. Aus den Wirren des Alltagslebens und des widrigen Parteitreibens, in denen sich gar leicht der nationale Gedanke verflüchtigt, ist es gut, durch hellodernde Feuerzeichen daran gemahnt zu werden, wie alles geworden ist und wie so ganz anders es hätte kommen können, wenn unsere Truppen weniger tapfer, unsere Führer weniger genial, unsere Fürsten im Augenblicke der Entscheidung weniger national gesinnt gewesen wären!

Das sind so einige Erwägungen, die sich fast von selbst aufdrängen, wenn wir im Begriffe stehen, die Siege unserer braven Truppen über einen gewaltigen Feind zu begehen, der unsere nationale Selbstständigkeit vollständig vernichten wollte und damit glücklicherweise das volle Gegenteil erreicht hat.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Vor der Abreise nach Tullgarn begab sich der Kaiser am Dienstag nach Frothingholm, um der Königin von Schweden zu ihrem Geburtstage zu gratulieren.

Vor kurzen begegnete man in einigen Zeitungen der Mitteilung, daß der Kaiser Mitte August in Glasth-Bohringen den Festlichkeiten anlässlich der Wiederkehr der Tage, an welchen vor 25 Jahren die großen Siege dort errungen wurden, beiwohnen würde. Viele Nachricht erhebt der Begründung. Der Kaiser geht am 17. August von England in Berlin bzw. dem Neuen Palais wieder einzutreffen und am 18. August die feierliche Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal zu vollziehen, so daß von einer Anwesenheit in Glasth-Bohringen um diese Zeit niemals die Rede sein konnte.

Die deutschen Staatsgläubiger Serbien's beabsichtigen die Einberufung einer Versammlung zur Beratung über Maßnahmen gegen eine Schädigung der deutschen Interessen, ähnlich wie im Vorjahr gegenüber Griechenland.

Die Reichspostverwaltung hat sich mit Rücksicht auf die Bemessung der Postvergütung für portofreie Beförderung der preuß. Staatsdienstlichen bereit erklärt, die Anwendung des Vermerkes der Portofreiheit auf einzelnen Beamten für solche persönlich zu beweisenden Reisen, für die das Porto sonst von der Staatskasse getragen wurde, zuzugestehen. Ebenso ist widerruflich aus dem gleichen Grunde die Beförderung von statistischen Zahlkarten bei Wasserstands- und anderen meteorologischen Nachrichten portofrei zugelassen worden. Die nähere Anweisung geht von dem preuß. Postminister aus.

Der Entwurf der Bestimmungen über die am 1. Dezember d. abzuhaltende Volkszählung ist nunmehr nach den Vorschlägen der Vertreter der Landesstatistik aufgestellt. Es soll diesmal nur die ortsanwesende Bevölkerung gezählt werden. Gegenüber früheren Zählungen sind der Geburtsort, das Religionsbekenntnis, der Wohnort (für vorübergehend Anwesende) und der vernünftige Aufenthaltsort (für vorübergehend Abwesende) ausgehoben worden. Neu hinzugekommen sind Fragen, die zum Ziele haben einmal die Ermittlung der beschäftigungslosen Arbeitnehmer, zweitens die Ermittlung der militärisch ausgebildeten und der nicht militärisch ausgebildeten landwirtschaftlichen Männer. Die auf die Arbeitslosigkeit bezüglichen Fragen sind in gleicher Weise wie bei der diesjährigen Berufs-zählung gestellt.

In der Angelegenheit des Schutzes der Bauhandwerker gegen Ausbeutung durch gewissenlose Bauunternehmer hat, wie die amtliche Berl. Corr. meldet, der Reichstagsrat Anlaß genommen, im Anschluß an eine im März d. im Reichsamt des Innern unter Beteiligung von Vertretern des Reichsjuristen und mehrerer preussischer Ressorts stattgehabte Beratung das Ersuchen um entsprechende Mitteilungen an die Bundesregierungen zu richten. Gleichzeitg sind die letzteren um eine gutachtliche Äußerung darüber gebeten worden, in welcher Form eventuell eine Berücksichtigung der zu gunsten des Bauhandwerkers sich geltend machenden Wünsche für angängig gehalten werde.

Zum Rhein-Weser-Kanalprojekt läßt die preuß. Regierung eine Denkschrift ausarbeiten. Wie die Rheinisch-Westf. Zig. erzählt, werden genaue Ermittlungen über den bisher von der Eisenbahn benützten Verkehr in dem betreffenden Verkehrsgebiete angestellt, ebenso über den neuen Verkehr, der sich voraussichtlich auf dem Kanal entwickeln wird. Auch soll die Wirkung des Kanals auf Handel, Industrie, Landwirtschaft und Bergbau, wie andere Verkehrsgebiete untersucht und dabei erörtert werden, ob, wie und in welchem Umfange gegen etwaige Nachteile Abhilfe geschaffen werden kann. Es werden demnach Konferenzen stattfinden, an denen außer den Spitzen der Behörden auch Vertreter des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Bergbaues zugezogen werden sollen.

## Oesterreich-Ungarn.

Das slowenische Gymnasium in Gilly, wegen dessen das Koalitionsministerium Windischgrätz zum Sturz kam, ist nach zweitägiger erregter Debatte vom österreichischen Abgeordnetenhaus mit 173 gegen 143 Stimmen angenommen worden.

## Frankreich.

Anlässlich der Entlassung des französischen Dienstpersonals in der englischen Botschaft zu Paris, wobei es sich um Nachspürung nach den Dedeichen des Botschafters handelte, behaupteten einige Pariser Blätter, Herr Verbeke, der französische Botschafter in Paris, sei derselben Gefahr ausgesetzt, da die Diener nicht einmal der französischen Sprache mächtig seien. Diese Behauptung beruht auf Unwahrheit. Denn das gesamte Personal der französischen Botschaft ist der französischen Sprache mächtig und besteht fast durchweg aus Franzosen.

Der internationale Gefängnis-Kongress hat am Mittwoch seine Arbeiten abgeschlossen. Der nächste Kongress wird im Jahre 1900 in Brüssel zusammenzutreten.

## Schweden-Norwegen.

Wie verlautet, hat die norwegische Regierung einstimmig beschlossen, durch die Staatsrats-Abteilung dem König aus neue anheimzuflehen, die Bildung eines Ministeriums zu versuchen. Staatsminister Stang hatte früher schriftlich dasselbe Ersuchen an den König gerichtet.

## Spanien.

Marshall Martinez Campos hat eine Proklamation an die Bewohner Cubas erlassen, worin er ankündigt, daß alle mit Waffen gefangenen genommene Rebellen humanitär bis zu Kriegsgericht gesteckt und erschossen werden sollen. Solche Verurteilungen, welche gegen die Unverletzlichkeit des spanischen Reiches konzipieren, sollen in die afrikanischen Starfolonien gelandt werden. Dagegen sollen diejenigen Insurgenten, welche sich den Behörden freiwillig ergeben, nach einiger Zeit freigelassen werden.

## Balkanstaaten.

Die Porte wandte sich an die bulgarische Regierung mit dem Wunsche, eine Abschiebung der Grenze zu bewirken, da neue Banden aufgetaucht seien. Die bulgarische Regierung antwortete mit beruhigenden Versicherungen. Trotzdem beabsichtigt die Porte, nochmals die Mächte zu ersuchen, ermahnen

## Peter Holz' Vermächtnis.

23)

(Fortsetzung.)

Eva richtete sich hoch auf und betrete mit raucher Bewegung ihre Hand aus der des jungen Mannes. Eben wollte sie die Lippen zu einer bittern Entgegnung öffnen, da Klang ihrer kostbaren Stimme von der Schwelle des Zimmers.

„Ihr furchtet wohl die berüchtigte Langeweile, die ein Brautpaar, einer bösen Sage nach, um sich her verstreuen soll, weil ihr euch von uns so fern haltet. Schändliche Verleumdung das, Herr Doktor, wie Sie hoffentlich gleich zugeben werden, wenn wir uns zu Ihnen gefehen!“

Mit diesen Worten trat die junge Braut am Arme des Verlobten näher. Eva hatte nur noch Zeit, dem Doktor zuzulächeln: „Bitte, sprechen Sie nicht von meinem Plane! Ich möchte Gretchen nicht den Abend verderben,“ und dann begann ein allgemeines Gespräch. Wer Werner beobachtet hätte, würde freilich bemerkt haben, daß seine frohe Laune etwas Gezwungenes hatte und sein Blick oft mit stummer Frage auf Eva hatte, die in eigenmächtig stolzer Haltung in ihrem Sessel lehnte und deren Augen im Verlauf des Abend nur noch flüchtig den seinen begegneten.

Nach in derselben Nacht, als die Gäste das Haus verlassen und Gretchen zum gewohnten Klauertischchen in Evas Zimmer schlüpfte, kam übrigens der Zukunftsplan der letzteren doch noch zur Sprache. Gretchen war anfangs starr vor Schrecken und Schreden und suchte ihre kostbaren mit Witten und Thränen umzuwimmeln. Aber es half nichts, und was das ärzte war, so ganz unredlich konnte sie ihr nicht geben. „Du

magst ja recht haben,“ rief sie schließlich ganz erbitzt und ärgerlich. „Aber warte nur, zur Ausführung kommt dein Plan doch nicht.“ Gretchen hatte sich an Evas Seite gesetzt und fuhr mit erhobener Stimme fort: „Das wäre — du, Jung, schon und talentvoll — du brauchst mir gar nicht den Mund zuschalten, es ist schon so, und Hermann findet das auch — Musiklehrer, das heißt: ein armes, gelagtes Geschöpf, das dazu verdamm ist, von morgens bis abends die Tonleiter und falsche Töne anzuhören, wenn's hochkommt, allenfalls „das Gebet der Jungfrau“ und das Erwachen des Löwen“; talentlose Büben und Mädchen zu musikalischen Leuten umzuformen, im Falle des Mislingelungens von den wertigen Eltern zur Redenshaft gezogen zu werden und was dergleichen Annehmlichkeiten mehr sind. Nein, Eva, das geht nicht!“

Sie hatte das alles halb lachend, halb ärgerlich hervorgebrudelt und mit so drolligen Bewegungen begleitet, daß Eva laut aufschrie. „Sieh doch einer die Klauererichte,“ rief sie. „Wie sie sich das alles zurechtlegt! Aber dein Weisungsstalent in Ehren, Gretel, der von dir erwähnte Jüngling wird wohl niemals erscheinen und mit deinen lieben Augen wird mich vollends nie jemand ansehen. Nein, gewöhne dich nur daran, mich einst als Lehrerin zu sehen, als „Bräulein in gewissen Jahren“, mit Schmadhlofen, Brillen und sonstigem Zubehör, das aber regelmäßig, ich verbroche es jetzt schon, ihre Ferien bei Frau Margarete Reichert verleben wird. Aber nun, Herz, gib mir einen Kuß,“ jammte sie Gretchens Entgegnung ab, „und geh zur Ruhe, mir fallen die Augen zu.“

Der Sommer war vorüber und der Herbst ins Land gegangen. In vierzehn Tagen sollte Gretchens Hochzeit sein. Da waren an einem trübigen Oktobertag Eva mit ihrem Gemahl von Waldhag zum Weich bei den Eltern nach der Stadt geritten. An einem Fenster ihres Hauses sah die Sommerjennatrin und schaute mit unwillkürlicher Stirn auf die Straße, als die Reitenben sich näherten. Das Gesicht der Dame erheiterte sich und mit dem Ausruf: „Ah, Mar und Eva! Wie vorzüglich das sind zu Pferde sitzt!“ wunte sie lebhaft einen Gruß mit der Hand. Gretchen und Eva, die eifrig beschäftigt waren, Namen in Wägen zu zeichnen, erhoben sich schnell und gingen den Ankommlingen entgegen.

„Guten Tag, Mama! Guten Tag Gretchen und Eva, wie geht's, Ihr ewig fleißigen Innehabers?“ Damit trat das junge Paar ins Zimmer, im ersten Augenblick nicht die Gestalt des jungen Mannes bemerkend, der lässig in der Sofade lehnte.

Dieser erhob sich jetzt. „Guten Tag, Eva! Wie schaut's, Mar?“

„Ach, kurz, wie du mich ersehnt hast,“ rief Eva. „Aber wo kommt du denn her und warum?“

„Nun, die Fragen sehen eben nicht nach schwerfälliger Liebe aus,“ lachte der Offizier, „und aber bald beantwortet. Woher ich komme? Direkt aus der Garnison. Und warum? Weil ich euch wiedersehen wollte. Man sieht sich doch hin und wieder nach den Seinen, Schwelmerchen!“

Dabei lang sein Lachen so fröhlich, die Augen in den hübschen, aber für sein Alter merkwürdig weilen Gesicht blickten so unfaß, daß die junge Baronin sich unangenehm berührt abwandte.



in Sofia einzuwirken. Die Mächte, die vorher die fremdfeindliche Ermahnung an die bulgarische Regierung geteilt haben, waren Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und England.

### Amerika.

In Lima ist Pirola zum Präsidenten der Republik Peru ernannt worden. Die Bevölkerung, welche diesen Abenteuer dem vertriebenen Präsidenten Caceres an sich schwerlich vorbeizieht, ist zunächst froh, der langen Unruhe wenigstens vorläufig überhoben zu sein. Ob freilich die bisherigen Verbündeten Pirolas gegen Caceres jenen unangenehmsten im Besitze der Macht lassen werden, bleibt erst noch abzuwarten.

### Asien.

Die Bereitwilligkeit der öffentlichen Stimmung in Japan über die Wiederabfertigung der Salvinel Liao-Tong und Port Arthur ist ganz außerordentlich. Von den zwölf in der Hauptstadt erscheinenden täglichen Blättern waren zur Zeit der Abfahrt des Dampfers nicht weniger als sieben zeitweilig unterbrochen. Die Entrüstung aller Klassen und Parteien über die Einmischung Russlands ist so groß, daß selbst der Jenju nicht im Stande ist, den Ausdruck der öffentlichen Erörterung ganz zu unterdrücken.

Japan hat amerikanische Establishments aufgegeben, sich am Bau von Panzerschiffen und Kreuzern behufs Verärgerung der Flotte zu beteiligen. Man will 15 Millionen Dollar zunächst für Konstruktionskosten verwenden.

Der Schah von Persien wird im nächsten Jahre seine „letzte europäische Reise“ machen und den Thronfolger, jetzigen Statthalter von Aherbeidschan, mit sich nehmen. Wie fern er aus Teheran gelandet wird, hat der Schah eine besondere Kommission eingesetzt, die für die Verteilung der Geschenke sorgen soll, die der Beherrscher des persischen Reiches im nächsten Jahre zur Krönung des russischen Kaiserpaars nach Moskau bringen will.

### Preussischer Landtag.

Am Dienstag begann das Herrenhaus die Beratung des Jagdgesetzes, für das die Kommission unveränderte Annahme der Abgeordnetenhaus-Vorläufe empfohlen hatte. Nachdem infolgedessen ein Antrag zurückgezogen ist, wird das Gesetz angenommen. Sodann folgten Petitionen.

Das Herrenhaus hielt am Mittwoch noch eine Sitzung ab. Die Vorlage betraf den weiteren Erwerb von thüringischen Eisenbahnen für den Staat und betraf den Übergang der zum früheren Berlin-Görlitzer Eisenbahnunternehmen gehörigen Strecke Jitzau-Nitzsch in das Eigentum des sächsischen Staates wurde ohne Debatte unverändert angenommen.

Hierauf traten um 2 Uhr beide Häuser des Landtages zur Schlußsitzung zusammen, worauf Minister v. Bötticher eine sonalige Botschaft verlas, die den Schluß der gegenwärtigen Session der beiden Häuser des Landtages ver kündete. Präsident Fürst zu Stolberg schloß darauf die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser.

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Noch immer sind keine Anhaltspunkte gefunden, die Aufschluß über den Verfertiger der Hüllensmaschine an den Polizeioberst-Krause geben. Der Bornsträßer wachte zwar zu berichten, daß ein Oberfeuerwerker verschwunden sei, auf den sich der Verdacht gelenkt habe, und daß man dessen Tochter, die wahrscheinlich als Mann verkleidet die Sendung in Hülsternwalde zur Post gegeben, verhaftet habe. Die Meldung bedingt sich indes nicht.

**Hagen.** Die Privat-Stadtpost „Merkur“ hat seit einigen Tagen Briefträgerinnen angestellt und die männlichen Briefboten entlassen. Die jungen Mädchen tragen schwere Kleider mit gelben Schleifen, einen schwarz lackierten kleinen Hut mit gelbem Band und um die Schulter eine Ledertasche. Die Neuerrichtung erregt hier selbstverständlich viel Aufsehen.

**Altenkirchen.** Ein eigenartiges Schindendrama ist in dem Orte F. aufgetaucht. Als nämlich ein Paar sich

hianbesamtlich rauen lassen wollte, war es nicht möglich, weil — die Formulare „alle geworden“ waren und erst in stolzen bestellt werden mußten. Das Hochzeitsmahl war bereitet, aber —

**Dresden.** Das Schwurgericht verurteilte den neunzehnjährigen Gartenarbeiter Johana aus Loschwitz wegen Mordes zum Tode. Derselbe hatte die Rentiere Kobzjowski in Loschwitz ermordet.

**Dortmund.** Ein „armer Reisender“ wurde am 7. d. in Herbede während der Ausübung seines Berufs verhaftet. In seinem Besitze befanden sich statt der Ausweispapiere: 200 Mark in Gold, 6500 Mark in Papieren und mehrere Mark in kleinen Münzen. Eine nähere Feststellung der Person des alten Herrn dürfte erst durch die Untersuchung erfolgen können.

**Halle.** Wegen Majestäts-Beleidigung erhielt der Redakteur des hiesigen Volksblattes, Fritz Schneckenburger, zwei Monat Gefängnis. Das Blatt hatte unziemliche Bemerkungen zu der Geschäftigkeit des Kaisers im Schließen von Hochböden gemacht.

**Kassel.** Das Städtchen Broderode ist durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört worden.

**Kiel.** Auf der Feste des Kaisers nach Stockholm ist an der schwedischen Küste ein Matrose der „Hohenzollern“ beim Meinen der Schiffstreppe infolge eines unvorsichtigen Schrittes ins Meer. Er hielt sich durch Schwimmen so lange an der Verbrähle, bis der die „Hohenzollern“ begleitende Kreuzer, „Gefion“ herantam. Einer der Offiziere der „Gefion“ sprang sofort ins Wasser, konnte aber den Ertrinkenden nicht mehr rechtzeitig erreichen. Als der fähige Retter nur noch einmige Meter vom dem Matrosen entfernt war, verlor dieser in die Tiefe.

**München.** In einem hiesigen Hotel wurde in einer der letzten Nächte einem Gast, einem Stabsarzt aus Berlin, von dem Nachtschichtigen weg die Geldbörse, 1000 M. bar (700 M. in Papier und 300 M. in Gold), sowie fünf Hundschlüsselchen entwendet. Der Bestohlene wachte auf, als der mit einer Unterhose und einem roten Wollhemd bettete Dieb zur Thür hinaus entwich, doch war es nicht mehr möglich, seiner habhaft zu werden. Der Bestohlene hatte sein Zimmer nicht verschlossen.

**Nordhausen.** Eine recht schlimme Affäre hat sich vor einigen Tagen in dem Städtchen Nörden abgepielt. Der dortige Gendarm gebot abends 12 Uhr einer Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen Feuerabend, die in einem öffentlichen Gartenlokal den Abschluß der Deuante bei einem Fäshen Feir feierten, und war eben dabei, im Dunkel des Gartens Persönlichkeiten festzusetzen, die sich seinem Gebote widersetzen, als er sich unvorsichtlich in ein allgemeines Gebränge verwickelt sah, an dem auch von außen heringeiltes Publikum teilnahm. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in dem der Gendarm eine Arbeiterin durch einen Säbelhieb schwer, sowie einen Arbeiter durch einen Schlag auf die Hand leicht verwundete, dann aber ein Spielball von allen Seiten auf ihn eindringenden Menge wurde. Er erlitt, namentlich in Gesicht, schwere Verletzungen, wurde bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet und schließlich in den vorüberstehenden Bach geworfen. Jetzt liegt er schwer krank daneben. Zahlreiche Verletzungen sind bereits erfolgt und noch weitere Befürchtungen.

**Solingen.** Die Gerichte werden demnächst die eigenartige Streitsache zu entscheiden haben, ob die Anrede „Bruder Heinrich“ eine Beleidigung enthält. Ein hiesiger Einwohner beschuldigt nämlich, einen Mann zu verlegen, der ihn jüngst mit dieser Anrede begrüßte.

**Schmitten.** Der Verlauf eines wegen einer besonderen Ursache angeregten Prozesses hält die Gemüter vieler hiesiger Einwohner in Spannung. Demselben liegt folgendes Ereignis zu Grunde. Am Abend des 1. September 1889 wurde hier vom hiesigen Kriegerever ein Jagelzug veranstaltet. Dabei wurden die Federträger von jungen Burshen mit Steinen geworfen.

Einige Federträger traten aus, erwischten einen jungen Menschen von 15 Jahren gerade in dem Augenblicke, wie er eben wiederwerfen wollte und prägelten ihn durch. Jetzt nach sechs Jahren wird derselbe beim Altenburger Landgericht flagbar und gibt drei hiesige Bürger an, die ihn geschlagen haben sollen. Er behauptet, von der „unmenslichen Behandlung“ die Krämpfe bekommen zu haben und dadurch erwerbsunfähig geworden zu sein. Als Entschädigung für die erlittenen Schmerzen und den Unterhalt von der Zeit an bis heute und auch für die Zukunft stellt er eine ganz bedeutende Forderung an die Beklagten. Jedoch soll durch Zeugen festgestellt sein, daß Kläger schon während seiner Schulzeit mit Krämpfen behaftet gewesen ist, und daß die Volksjustiz, die damals geübt worden ist, ihm wenig schadet haben könnte.

**Trebnitz.** Aus Fierhacht wurde auf der Chaussee zwischen hier und Obernig ein Brüderpaar namens Zimmer überfallen. Einer der Angegriffenen wurde erstickt, der andere lebensgefährlich verwundet. Der Mörder ist verhaftet.

**Wittich.** An der hiesigen Universität bestand der 20-jährige blinde Sohn des Tuchfabrikanten Meelen aus Verbers die erste Prüfung in der Philosophie „mit größter Auszeichnung“, und zwar mündlich wie schriftlich. Die schriftliche Prüfung bestand in einer Uebersetzung aus dem Lateinischen und in einer Arbeit aus dem Gebiete der Psychologie. Uebersetzung und Prüfung das ihm vorgelegte Latein mit stammswerter Geschwindigkeit in Blindenschrift (Relief), las es „mit den Fingern“ nach, machte alsdann eine Relief-Uebersetzung und wandelte diese auf einer gewöhnlichen Schreibmaschine in Druckschrift um. In gleicher Weise entlegte er die zweite Arbeit und zwar schneller als die meisten seiner Mitprüfungen. Die anwesenden Studenten brachen bei Verkündigung des Ergebnisses in lauten Beifall aus und der Dekan der Fakultät Prof. Merrens beglückwünschte den jungen Blinden mit warmen Worten.

**Belgrad.** Ein Geldbrief mit 20 000 Frank Gold, adressiert an die serbische Nationalbank, ist bei Uebergabe der Uebersendung durch die ungarische Post auf dem Bahnhauptamt hierseits spurlos verschwunden. Der ungarische Postbeamte behauptet, den Geldbrief dem serbischen Postbeamten übergeben zu haben. Dieser schwört, diesen Geldbrief weder gesehen noch empfangen zu haben.

**New York.** Bei einem Zusammenstoß zweier mit Bilgen belegter Eisenbahnzüge der kanadischen Grand-Trunk-Eisenbahn wurden am Dienstag in der Nähe von Lewis 25 Personen getötet und 30 verwundet. In den Toten gehören auch fünf Priester. Das Unglück fand beim Gehen des Sonderzuges an der Bahnhauptstation statt. Der fahrplanmäßige Zug fuhr mit voller Kraft in den Sonderzug hinein und zertrümmerte den Schlafwagen, in dem sämtliche Opfer zur Nachtruhe gegangen waren.

### Buntes Allerlei.

**Der Schmuggel von Preußen nach Rußland** nimmt nach Versicherungen der russischen Grenzbehörden in letzter Zeit sehr zu. Fast täglich werden Schmuggler verhaftet; es müßten aber immer noch viele ihr Ziel erreichen, trotzdem in Rußland eine dreifache Postkontrolle zu passieren ist. Wie es scheint, wollen die Grenzsoldaten durch Strenge gegen die Schmuggler diese einschüchtern; denn wer von den Leuten in die Hände der Soldaten fällt, hat Grausamkeiten aller Art zu gemärtigen.

**Zu welchen Mitteln** man in England stellenweise greift, um die Kirchen zu füllen, zeigt folgende Ankündigung, die am Samstag in Whitechapel (London) auf den Straßen verteilt wurde: „Wenn Sie gern nachmittags (ohne Antofen), kommen Sie Sonntag nachmittag 3 Uhr nach der Christ Church Hall, Hanbury Street. Auf Wunsch wird auch eine Tasse Thee verabreicht. Tabak gratis.“ Einem Kommentars bedarf die Annonce nicht.

BRUCE & ARNOT, EDINB.

Auch ihr Mann war hingugetreten, um seinen Schwager die Hand zu reichen. Dann zog er ihn in eine Feuersnische. „Ist etwas vorgefallen, Kurt? Dein plötzlich kommen, während Papa dir den Belohnung noch immer nicht verzeihen hat, befreundet mich, und dann siehst du auch ganz erbitmlich aus, mein Junge.“

Der Offizier ließ wieder sein spöttisches Lächeln hören. „Schau, der Fuchs mittert Fäure! Du hast aber recht, alter Sohn, freiwillig bin ich nicht in die Höhle des Löwen gegangen, diese verdammten Ramiacher trieben mich!“

„Du hast wieder Schulden, Kurt?“

„Dir wohl etwas ganz Neues, ein nie geahnter Zustand?“ spottete dieser. „Gewiß habe ich Schulden, darschuldige sogar, das verdammte Pech im Spiele!“ Er sagte mit dem weißen Zähnen so fertig an der Unterlippe, daß sie blühte, dann aber war er mit der ihm eigentümlichen leichtfertigen Bewegung den Kopf zurück und wirbelte den Schurzbar in den Fingern. „Vorläufig bin ich abgebrannt, radikal abgebrannt, sage ich dir. Wie siehst, Schwager, kannst du mir helfen? Mein Alter wird so zäh —“

„Heber des Barons Gesicht slog eine heftige Rote. „Sehau.“

„Doch! ich mir,“ unterbroch ihn Kurt lachend, „fragte auch nur der Form wegen, fürchte, du kommst es übel nehmen, wenn ich dich umginge. Doch nun komm, Marga, ich muß deinen Almanach lesen. Du ritest ihn doch vorhin?“

Die beiden gingen hinaus und ließen die Damen allein. Gsa hatte neben der Mutter auf dem Sofa Platz genommen. Was will nur Kurt jetzt, vierzehn Tage vor Margas Hochzeit? fragte sie und sah ganz ängstlich zu ihrer Mutter auf. „Ich weiß nicht, er kommt mir so unklar, so verändert vor. Gewiß hat er wieder Schulden, der leichtsinnige Mensch.“

Die Kommerziantin brach in Thränen aus. „Du hast recht, Kind, er ist wieder in Geldverlegenheit, und der Papa ist so hart und unerbittlich. Denke dir, er will den armen Jungen nicht einmal sehen.“ Sie trocknete ihre Thränen. „Und ich bin heute wieder so angegriffen, so nervös; auf mich nimmt kein Mensch Rücksicht. Gsa!“ herrschte sie die Nichte an, die wieder still bei ihrer Arbeit saß, „du kannst auch daran denken, daß dein emiges, handwerksmäßiges Stielchen auf die Dauer unerträglich ist!“

Die so brüst Angeredete war glühend rot geworden; dann erhob sie sich rasch, nahm ihre Arbeit zusammen und ging hinaus, während Gretchen mit dem Ausruf: „Marie, Gsa, ich komme mit, ich hole für Gsa eine Gefährigung,“ ihr nacheilte.

„Siehst du,“ sagte die Kommerziantin, als sich die Thür hinter den beiden geschlossen hatte, „so sind sie immer. Stets wie die Ketten zusammen und immer wie für Geld arbeitend; zu meiner Erholung und Zerstreuung geht nicht. Marga hat ihren Bräutigam im Kopie und Gsa gefällt sich seit des alten Vols' Tode darin, die Krauerweibe zu spielen. Ich kann dir gar nicht sagen, Gsa, wie mir ihr Wesen zuwider ist; dieses fornschreubende Gernern an den Verstorbenen, dieses tägliche Hiniauslaufen mit Blumen auf den Kirchhof — sie thut, als wenn sie dem Gefährigten wer weiß was für Dant schuldet.“

„Aber Mama,“ begütigte die junge Frau, „lasse sie doch gewähren und Antel Vols' nach Herzenslust betrauern.“ Sie lachte. „Sie thut es dann zugleich für uns alle, hoffe ich.“

„Denn, da irrst du! Auch Marga wird sentimental, wenn sie von ihm spricht. Es ist geradezu lächerlich, wie die beiden den Toten zum stillen Dulder, zum Martyrer, zum edlen Menschenfreunde und was

weiß ich, aufpugen.“ Frau Hermine Mundbrümel verzog sich zu einem spöttischen Lächeln. „Doch du hast recht, Gsamen wir ihnen das! Sie das treue Seingedenken und Lucy das klingende Gold! Marga hätte es ja überdies nichts genügt. Denke dir, diese Schulle von dem Reichert, er hat jetzt nochmal, wo die Hochzeit vor der Thür ist, entschrieben erklärt, auf jede Müggit verzichten zu wollen; er heiratet nicht um Geld. Eigentümlicher Stolz von einem Menschen aus solcher Sphäre, nicht wahr?“

„Der aber Gretchen die beste Bürgschaft für seine Liebe ist,“ sagte die junge Frau ungeduldig ernst. „Auch dem Papa wird dieser Stolz nicht unwillkommen sein; du meinst doch, daß die Gefährtsinlle noch immer nicht gehoben ist und Verluste mit sich bringt, die auf Papa tief verstimmt wirken.“ — Der arme Papa, er sieht auch recht leidend aus; er strengt sich gewiß zu sehr an und dann das abgheuliche Stoppmech. Wie ist es denn jetzt damit?“

„Etwas besser, Kind, nach dem letzten Mittel, das Doktor Lorenz verschrieb; aber verstimmt ist Papa jetzt immer, und das muß auch Kurt nun fühlen.“ Sie fuhr wieder mit dem Watistuche über die Augen. „Wenn ich ihm doch nur helfen könnte, dem armen Schelm! Er hat mir verprochen, wenn er noch dieses Mal aus der Klemme gerissen wird, seine Karte mehr anzuhören, sich sogar in eine andere Gerniere verlegen zu lassen, um dem schlechten Beispiel seiner Kameraden aus dem Wege zu gehen. Er ist eben so gutmütig und darum der Ueberführung leicht zugänglich. Ich will das alles noch heute abend dem Papa vorstellen, man kann doch den einzigen Sohn nicht gleich zum äußerten treiben.“

**Badearzt Dr. Rohde.**  
**Sprechstunden:** Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$  Uhr in seiner Wohnung Lindenstraße 26.  
 9—11 Uhr in der Badeanstalt  
 Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  Uhr in seiner Wohnung  
 3—4 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Badeanstalt  
**Samstags** nur Vormittags 8—10 in seiner Wohnung.

**Bekanntmachung.**  
 Die Ausführung der Pflasterungen auf den Zufuhwegen zum Bahnhof Schmiedeberg  
**ca. 2000 qm Kopfsteinpflaster**  
 soll einschließlich der Lieferung der Materialien vergeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Bureau zur Einsicht aus.  
 Abschriften der Bedingungen können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von hier bezogen werden.  
 Angebote und Proben sind, erstere versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote auf Ausführung der Pflasterungen auf den Zufuhwegen zum Bahnhof Schmiedeberg“ bis zum **Samstags abend, d. 20. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird, an den Kreisanschluß des Kreises Wittenberg portofrei einzuliefern.  
 Zuschlagsfrist 2 Wochen.  
 Wittenberg, den 10. Juli 1895  
**Der Kreisanschluß des Kreises Wittenberg,**  
 Ehrh. v. Bodenhausen,  
 Königlich Landrath.

**Margarethenfest zu Schmiedeberg,**  
 Am Sonntag, den 21. Juli 1895.  
**Programm.**  
 a. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung der Festzugsteilnehmer auf dem Schützenhause,  
 b. Um 1 $\frac{1}{4}$  Uhr Bewegung des Zuges durch die Stadt nach den Bergtellern, unter abwechselndem Blasen der Fanfaren und der Margarethenmarsee,  
 c. Feierlicher Empfang an den Bergtellern unter Ueberreichung des Ehrentrunks,  
 d. Auf den Hoffstischen Bergtellern Concert der hiesigen Stadtpfelle,  
 e. Abends brillante Illumination des Totals und Feuerwerk.  
**Billets à 40 Pfg.** sind im Vorverkauf in sämtlichen Hotels und Gasthöfen, sowie bei den Herren: **F. A. Mende, F. W. Richter, Witte, Max Wendt, Bruno Frisch, u. Franz Grampe** bis Samstag den 20. Juli Abends 10 Uhr zu haben.  
**Entrée am Sonntag an der Kasse 50 Pfg.**  
**Familienbillets (3 Stk 1 Mt.)** sind bei dem Vorsteher Herrn Schneidermeister Hase zu haben.  
 Der Vorstand  
 des Margarethenvereins.

**Sum Singschießen!**  
 Zu dem am Sonntag den 14. Juli während des Singschießens stattfindenden  
**Conzert**  
 im Garten des Gasthofes zur Eisenbahn laden wir die geehrten Badegäste, Freunde und Gönner des Schützenvereins hierdurch freundlichst ein  
 der Vorstand der Schützenhilfe  
 Gleichzeitig bitten wir die geehrte Bürgerschaft zum Festtage Straßen und Häuser mit Girlanden und Flaggen schmücken zu wollen.

**Theater in Bad-Schmiedeberg.**  
 Sonntag, den 14. Juli 1895.  
**Einers Hotel.**  
 Direktion Louise Hoft.  
**Bummelfritz**  
 Posse mit Gesang in 5 Akten von Jakobsohn und Wilken.  
 Montag, den 15. Juli 1895.  
**Raub der Gabinerinnen.**  
 Schwank in 4 Akten von Franz und Paul Schöndhan.  
 Näheres durch Tageszettel.  
 Louise Hoft, Direktorin.

**Conzert-Anzeige.**  
 Donnerstag, den 18. Juli Nachmittags 4 Uhr  
**Vocal- und Instrumentalconzert**  
 im Kurhause  
 veranstaltet von dem Gesangverein „Thra“ und der Capelle des Herrn **F. Schreier**.  
 Eintritt 30 Pfg.  
 Zu diesem Conzert ladet ergebenst ein  
 Der Gesangverein „Thra.“  
**Carbolinenm**  
 empfiehlt billigt **F. W. Richter.**

**Wohnhaus**  
 mit Zubehör, Neustraße Nr. 91, nebst 12 Morgen großem Buchplan habe ich im Auftrag zu verkaufen. Reflektanten wollen sich bei mir melden.  
**Wilhelm Richter.**

**Freundliche Zimmer. Gute Betten**  
**Hotel Kronprinz**  
 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch, auch außer dem Hause.  
**Lagerbier- Brauerei Königsstedt, Pilsenerbräu**  
**Gräber- Weißbier.**  
**Specialität: Moselwein vom Faß Glas 20 Pfg.**  
 Roth- Rhein- u. Moselwein, Sherrn, Portwein, Champagner bei Mehrabnahme entsprechende Preise.  
 Hochachtungsvoll  
**C. Steiner.**

Feinste  
**Messina Apfelsinen**  
 empfiehlt **F. W. Richter.**  
**Andenken**  
 an  
**Bad-Schmiedeberg**  
 empfiehlt **M. A. Löbde.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:  
**Stollwerk'sche**  
**Brust-Bonbons,**  
 seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
**Als Linderungsmittel gegen Husten,**  
**Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.**  
 Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Drogen- Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmenschilder kenntlich.

**Dossell's Keller**  
 Den geehrten Kurgästen empfehle mein Sommerlokal zur gefälligen Benutzung. Saal und Stube lauschiger Garten; vor Zug geschützte Veranden, Cement-Kegelbahn. — Für gute Speisen, Getränke ist stets bestens gesorgt.  
**Eugen Wagner.**  
 Früher  
**Bennstedter-Baukalk**  
 per Ctr. M. 1.30, immer auf Lager. Ferner empfiehlt: Speise-Vieh- und Badefalz, Chillsalpete u. Brekthohle, Bretter, Latten und Splitte  
**G. Futtig.**  
 Eine Grube  
**Dünger**  
 ist zu verkaufen, zu erfragen in der Grub. ds. Bl.  
**Schwarze Strümpfe** sind in allen Größen wieder am Lager. Offerire ferner Meiderlatum 30 Pfg. Kantenröde, fertige Arbeitshofen und Hemden, billigt **Heinrich Jäger.**

**Schweinefleisch,** pro Pfd. 45 Pfg.  
**Wurst 55 Pfg. Aumühle**  
**Schützenhaus.**  
 Sonntag, den 14. Juli ladet zur  
**Ballmusik**  
 Kaffee, Kuchen, Jauer'sche Würstchen freundlichst ein **E. Gäbler.**  
**Gasthof zur Eisenbahn** (früher grüne Eiche).  
 Heute Sonntag ladet zu Kaffee, Quark, Kirch- und Theefuchen Sonntag zum  
**Singschießen und Tanzmusik**  
 sowie Kaffee, Kuchen, ff. Bier freundlichst ein **W. Hefler.**

Delikate neue  
**Vollheringe**  
**Matjesheringe**  
 empfiehlt **Max Wendt.**  
**Bergschlösschen-Weinberge.**  
 Heute Sonntag den 13. Juli ladet zu **Kirsch, Quark- und Kaffeeuchen** freundlichst ein **W. Thieme.**

**Für Kurgäste.**  
 Mein **combinirter Moor- u. Fichtenmadedextrakt** eignet sich neben den hiesigen Vollbädern gleichzeitig bestens zur ärztlichen Anwendung, also zu **Hand-, Fuss-, Arm- und Sitzbädern**, welche einfach mit heissem Wasser überall rasch und leicht sich herrichten lassen, sowie in derselben Weise zu **warmen Umschlägen** um besonders leidende Körpertheile res. schmerzhaft angeschwollene Gelenke. Auch für etwaige **Nachkuren daheim zu Hause**, die oftmals noch von recht guter Wirkung sind, ist er bei seiner einfachen und bequemen Anwendungsform vorzugsweise zweckmässig und empfehlenswerth. **Näheres ergeben die Prospekte.** Eine Niederlage desselben hält Herr Kausmann **Grampe** hieselbst.  
 Für persönliche Besprechungen und ärztliche Consultationen stehe ich Vormittags bis 1 $\frac{1}{2}$  10 und Nachmittags bis 4 Uhr zur Verfügung.  
**Dr. Lübcke.**

**Weintraube.**  
 Sonntag, den 11. Juli ladet zur  
**Tanzmusik**  
 frischen Kuchen und Mal in Gelee freundlichst ein  
**F. König.**  
**Kranz Christoph's**  
**Fußboden-Glanz-Lack**  
 sofort trocknend u. geruchlos von Jedermann leicht anwendbar.  
 Allein ächt: Schmiedeberg (Halle)  
**F. A. Wende.**

**Danksagung.**  
 Heimgeliebt von Grabe meines lieben unvergesslichen Bruders, kann ich es nicht unterlassen dem wohlwollenden Landwehrverein Schmiedeberg, insbesondere aber Herrn Oberpfarrer Schmiedicke für seine trostreichen Worte auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen.  
**Hermann Pritzel**  
 aus Salichau.

**Danksagung.**  
 Für die liebevollen Beweise bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres innigst geliebten Sohnes  
**Paul**  
 sagen allen Deinen, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, sowie für die reichen Blumenspenden und insbesondere Herrn Oberpfarrer Schmiedicke für die tröstenden Worte am Grabe und dem Männerturnverein unsern innigsten Dank  
 Familie Lindenhain.

Heute entschließ sanft unsere gute Mutter die Beerdigung findet Sonntag um 1 $\frac{1}{6}$  Uhr statt die trauernden Hinterbliebenen.  
 Schmiedeberg, d. 11. Juli 1895  
 Medaction Druck u. Verlag v. M. A. Löbde. Bad Schmiedeberg.